

A b s c h r i f t !

Einbruch des Ewigen in die Gegenwart .
Kirche und Kunst, Erneuerung und Ewigkeit.
Von Will Grohmann

aus

„ Die Neue Zeitung „

Berliner Ausgabe

15. 7. 51. Sonntag ^{W₂}

Seit Vincent van Gogh, der Prediger werden wollte und Verkünder eines neuen Glaubens durch seine Bilder wurde, befinden sich Kirche und Kunst im Wettstreit um die Erneuerung des Reiches, das nicht von dieser Welt ist. Und man kann nicht einmal mehr sagen, dass die Wissenschaft abseits stünde. Ob Planck oder Jaspers, Weizsäcker oder Heidegger, letzten Endes handelt es sich für alle um den Kairos, den „ Einbruch des Ewigen in die Gegenwart „, den Paul Tillich in den Mittelpunkt seiner Religions- und Kulturphilosophie stellt. Kierkegaard hat Nietzsche verdrängt, die Frage nach dem Dasein des Fragenden, die „Existenzerhellung“, ist die Achse des Philosophierens geworden. Es ist dieselbe Frage, die Kirche und Kunst, jede auf ihre Weise, beantworteten.

Müßig der Streit um die Priorität. Jeder erlebt den „ Einbruch “ zu einer anderen Zeit, an einem anderen Ort. In Deutschland stand eines Tages Emil Nolde mit seinen religiösen Bildern da, dem „ Abendmahl “ und „ Pfingsten “, das war 1909. Plötzlich war die Welt verändert und hörte nicht mehr auf, sich zu erneuern. Von allen Seiten her wurde die Unruhe produktiv und wies in die Zukunft, in die Ewigkeit: Husserls Phänomenologie mit ihrem Intuitionsbegriff genau so wie die Malervereinigung der „ Brücke “ mit ihrem imaginativen Naturgefühl, Rilkes Neuplatonismus nicht anders als die dialektische Theologie Karl Barths.

Wenn die Kirche in Deutschland eines Bundesgenossen bedürfte, wäre die Kunst der redlichste. Wenn die Kunst eine Gemeinschaft brauchte, die sie von ihrer Isolation befreit, wäre es die Kirche. Denn wo wäre außerhalb ein so bereiter Auftraggeber ? Der Staat, die Parteien, die Gewerkschaften müßten erst bewußt Rahmen werden, um Bilder zu fassen, müßten zunächst das Thema wissen, um Aufträge zu erteilen.

Allerdings, es gehört viel Freiheit von beiden Seiten dazu, damit der Zusammenklang dem Menschen von heute und morgen genügt. Die „ Schöpfungsgeschichten “ von Franz Marc oder das „ Kosmische Bilderbuch “ eines Paul Klee sind um 1914 gerade von denen nicht begriffen worden, die sie hätten verstehen sollen, und die „ Engel “ Klees sind heute noch so heimatlos wie die Rilkes. Die Reihe der religiösen Holzschnitte Schmidt - Rottluffs von 1918 blieb wie Kokoschkas Bachkantate „ O Ewigkeit - Du Donnerwort “

ein

ein Erlebnis der Kunstfreunde und Kunstkenner, statt der Anfang einer neuen Bilderbibel zu werden. Die Bilder Noldes hängen nicht in Kirchen sondern in Museen und Privatsammlungen, obwohl die Ausstellung in der Katharinenkirche in Lübeck den Beweis für ihre allgemeingültige Haltung erbrachte. Und auch Max Beckmanns religiöse Darstellungen fanden den Weg in die Kirche noch nicht. Immerhin wurden Barlachs Ehrenmale vom Magdeburger Dom und vom Dom zu Güstrow akzeptiert und seine Keramikfiguren in den Nischen der Lübecker Katharinenkirche aufgestellt; immerhin konnte Otto Bartning Kirchenbauten auch in Berlin errichten, die so kühn und welt-offen sind wie die „ Monologe “ eines Schleiermacher oder die „ Grundoffenbarungen “ eines Rudolf Otto („ Das Heilige “).

Nicht Thema, sondern Glaube.

In Frankreich gibt es heute schon Kirchen, die ganz aus dem Geiste einer vorwärtsdrängenden Zeit gestaltet sind, Kirchen, an denen die extremsten Maler und Bildhauer mitgearbeitet haben, in Assy, Vence, Audincourt. Ganz soweit sind wir noch nicht, aber auch bei uns werden immer mehr aktuelle Künstler herangezogen. Sie sind, ob protestantisch oder katholisch, ob politisch rechts oder links, lebhaft interessiert, auch von Bevölkerungsschichten verstanden zu werden, für die Kunst zuerst nicht Schöpfungsakt ist, sondern Echo eines anderen Aktes, des religiösen Bewußtseins.

Zu einer restlosen Übereinkunft werden Kirche und Kunst kommen, wenn beide sich aus dem Geist ihrer Zeit fortschreitend erneuern, Dazu gehört ein Wissen um den Gestaltwandel der Menschen und Götter, Wenn in Frankreich Maler wie Matisse oder Leger oder Manessier von den Gläubigen verstanden werden, so ist bereits bei Künstler wie Gemeinde ein neuer Aufbruch zu den letzten Dingen erfolgt. Wenn Maler wie Meistermann oder Bildhauer wie Mataré in Deutschland Aufträge erhalten, scheint auch bei uns der Zeitpunkt für eine Zusammenarbeit gekommen zu sein, bei der alle gewinnen.

Das Symbol, das Zeichen für das Unerforschliche, ist der Kirche liebster Kind, die Kunst des 20. Jahrhunderts ist aber eine Kunst der Sinnbildlichkeit und damit der Religion schon nahe. Eine weltoffene Kirche wird der Bereitschaft des Künstlers zur subjektiven Veranschaulichung des Unsichtbaren entgegenkommen, eine Kunst des Aufbruchs dem Wunsch der Kirche nach Verallgemeinerung der persönlichen Wahrheiten. Dann aber müßten sich Glauben und Bild von selbst zu Heilswahrheiten zusammenschließen.

Die populärsten Gestalten unter den bildenden Künstlern Deutschlands sind Nolde, Barlach, Franz Marc. Bezeichnend, dass alle drei Religiöse sind, Nolde in der Ekstase, die das Stigma des Expressionismus war, Barlach in der kindlichen Einfalt, die Gott im Wehen des Windes und im Leuchten der Sterne lebhaft erlebt, Franz Marc in seiner Gleichsetzung von Schaffen und Schöpfung, in seinem Gedanken, dass die Welt jeden Tag neu beginnt. Der Deutsche verlangt von der Kunst mehr als Kunst. Dieses Verlangen, sei es

billig

billig oder unbillig, drängt den Gestalter in die Arme weltanschaulicher Mächte, die nicht religiös sein müssen, aber sein können. Im gegenwärtigen Zeitalter hat dieses Verlangen auch auf andere Nationen übergegriffen, Georges Rouault ist in Frankreich, was Nolde in Deutschland ist, Henry Moore hat etwas von dem Sternenglauben Barlachs, der Schweizer Louis Moilliet ist der Erbe der Marc und Klee. Die Kunst unseres Jahrhunderts kommt der Kirche auf vielen Wegen entgegen, das Weitere hinge davon ab, ob die Kirche den Mut hat, sich die Kräfte dienstbar zu machen, die letzten Endes, wenn auch in ihrer Weise, nach dem gleichen Ziel tendieren.

Das Thema ist es nicht, sondern der Glaube, Das Thema blieb im Gestrüpp der Überlieferung hängen und wurde Illustration, der Glaube aber versetzt Berge und endet beim Wunder. Im Übernatürlichen treffen sich Kirche und Kunst, ihr Appell an den Menschen wäre stärker, wenn sie sich vereinten. Schmidt-Rottluff "Gang nach Emmaus" ist ein harter Weg, Carl Caspar ein freundlicherer, der junge Claus Koch ein sehr ferner, aber sie führen alle dorthin, wo der Glaube wartet.

gez.: Will Grohmann